

# Fremdarbeiter und Bunkerbau in Emden

© Dietrich Janßen, 26721 Emden, eMail: Bunkeremd@aol.com, 2007-05-21, 2008-10-3

Seit langer Zeit beschäftige ich mich mit dem Bunkerbau in der Stadt Emden. Es gibt Bauzeichnungen, Skizzen und einen sehr großen Aktenbestand mit Schriftstücken, die einzigartige Einblicke in den Bau der Luftschutzbunker des Zweiten Weltkrieges in Emden ermöglichen. Die Unterlagen konnte dank der Bunker vor den Bomben bewahrt werden und die Bestände wurden bei Kriegsende nicht vernichtet, da die Vorgänge als Aktenbestand des Luftschutzbauamtes für die Prüfung der Baukosten und des Nachweises der Auszahlungen an die Bauunternehmer benötigt wurden. Die letzten Restzahlungen für den Bunkerbau an eine Emdener Baufirma wurden von der Stadt Emden lt. einer Rechnungslegung im Frühjahr 1946 getätigt. Insgesamt wurden für den Emdener Luftschutzbau 20 Millionen Reichsmark aufgewendet.

Es wurden in Emden 27 große Betonbunker und weitere 149 kleinere splittersichere Deckungsgräben, Brandwachen usw. nur für den Zivilschutz errichtet. Der fast völlige Bunkerschutz der Zivilbevölkerung durch die vielen Bunker konnte damit als gesichert angesehen werden. Von staatlichen Stellen wurden weitere militärische Bauten und Befehlsbunker (insgesamt acht LS-Bunker) erbaut, die nicht der Zivilbevölkerung zu gänglich waren.

Von wem wurden die Bunker erbaut (a) und fanden die Zwangs- und Fremdarbeiter auch in ihnen Schutz (b)?

a) Eine Anzahl von Firmen haben, angefangen bei der Firma Hachez & Isselstein, Schwelm, Prien, Hamburg, Hoch Tief A.G., Dortmund, Beton und Monier, Hamburg, Meyer, Leer, de Boer, Benjamins und Neumann, Emden, und weitere Firmen, die Logistik für den Bau der Bunker gestellt. Den Bau von öffentlichen Schutzräumen und der LS-Bunker führten 1939 - 1941 und



Durch die Firma Benjamins, Emden, wurde der LS-Bunker am Gymnasiumsplatz im Jahre 1942 durch 65 Bauarbeiter errichtet. Unter ihnen waren Italiener, Belgier und Holländer.

teilweise noch im Jahre 1942 die Firmen mit Stammpersonal aus. D.h. es wurden ausschließlich deutsche Arbeiter lt. den vorliegenden Tageslohnzetteln auf den Bunkerbaustellen beschäftigt. Zum Teil auch von italienischen Vertragsarbeitern, die über die deutschen Arbeitsämter, z. B. über das Arbeitsamt Bremen für Emden, angeworben wurden.

Das Luftschutzbauamt der Stadt Emden, dessen Leitung bei dem städt. Baurat Peter Diedrichs lag, beschäftigte ab dem Jahr 1940 unter anderem für die Ausführung der Bauzeichnungen im Luftschutzbauamt und im Wiederaufbau französische Architekten oder holländische Techniker, die als Wochenendfahrer zu ihren Familien nach Holland zurückfuhren. In der Anfangszeit kamen die Techniker freiwillig, später jedoch wurden diese zwangsweise von den deutschen Behörden eingesetzt. Der Zwang wurde in der Form ausgeführt, dass ihnen in den Niederlanden das Arbeitslosengeld verweigert und ihnen gleichzeitig in Emden eine Arbeit nachgewiesen wurde. Den Menschen blieb gar nichts übrig, als die Arbeit anzunehmen. Als Beispiel kann der Techniker Antoine van der Hurk, wohnhaft in Eindhoven, gelten, der am 11. Dezember 1943 bei einem der vielen Luftangriffe auf Emden in der Kirchstraße umkam. In der Anfangszeit wurde van der Hurk im Luftschutzbauamt beschäftigt und dann wechselte er 1943 zur Firma Neumann. Ebenso erging es dem Franzosen Roger Beyssac, der von den deutschen Behörden 1941 aus Paris verschleppt wurde und in Emden bei Reparaturarbeiten nach einem Luftangriff im Alter von 22 Jahren am 3. Februar 1944 durch einen Stromschlag tödlich verun-



Techniker der Firma Meyer in einer Baracke auf der Baustelle beim Bunker Gartenstraße

glückte. Bestattet wurde der Zwangsarbeiter auf dem Bolardusfriedhof.

Nach einer vorliegenden Erhebung der Lagerstandorte im Stadtgebiet Emdens beschäftigten auch Emdener Firmen unmittelbar Zwangsarbeiter, die nicht in den Sammellagern untergebracht waren. Verschiedene Lager wurden genannt: Lager Firma Neeland oder Neumann. Nicht bekannt ist, ob diese Gefangenen beim Bunkerbau oder zu sonstigen Arbeiten, wie der Trümmerräumung, herangezogen wurden. Andere Firmen, wie z. B. die Firma Schubert, Kamen, beschäftigte beim Bau des Bunkers in Conrebbersweg italienische und französische Gefolgschaftsmitglieder, die in festen Arbeitsverhältnissen standen. Die angeworbenen Facharbeiter, als Zimmermann oder Eisenbieger, erhielten in Emden den gleichen Lohn (Mittellohn) von 1,16 RM wie die deutschen Arbeiter auf den entsprechenden Baustellen. Der Zuschlag zum Lohn in



Lager Schillerstraße im Aufbau 1941

Höhe von ca. 0,50 RM wurde den ausländischen Arbeitern jedoch am Heimatsitz der jeweiligen Firma ausgezahlt, um keine Unruhe unter den deutschen Arbeitern wegen der gleichen Löhnung hervorzurufen. Insbesondere setzten die großen Firmen wie Beton und Monier, Hochtief oder Züblin für den geplanten Tiefbunker hinter dem Rathaus und auf sonstigen Baustellen für einfache Erdarbeiten und Abladen von Kies russische Kriegsgefangene ein. Die Gefangenen wurden in firmeneigenen Barackenlagern auf den Baustellen untergebracht und bewacht. Die Firma Meyer aus Leer setzte beim Bau des LS-Bunkers Friesland und in der Gartenstraße im Wesentlichen russische Kriegsgefangene für Erd- und Transportarbeiten ein. Eine weitere Herabsetzung der deutschen Stammarbeiter (UK-Stellung) wurde seitens der Firma Meyer als nicht durchführbar erklärt, da die beiden LS-Bunker aufgrund der geringen Arbeitsleistung und der schlechten körperlichen Verfassung der Gefangenen nicht rechtzeitig fertig gestellt werden könnten. Nach Aktenlage arbeiteten



Italienische Vertragsarbeiter beim Betonieren der Sohle des LS-Bunkers Conrebbersweg

für die Firma Beton und Monier 1942 auf der Baustelle des Bunkers Nord an der Geibelstraße neben dem Stammpersonal auch französische sowie polnische und russische Kriegsgefangene.

Die Stadt Emden hatte, und dieses gilt zum Beispiel auch für die Nordseewerke, teilweise für die Fremdarbeiter am Rande der Lager kleinere Splitterschutzbunker erstellt. Es handelte sich um einen minimalen "Bunkerschutz", der von den schweren Bomben glatt durchschlagen werden konnte. Die einfachen Bunker mit 60 cm starken Wänden und Decken standen beim Lager Am Duckeldamm, an der Admiral-Scheer-Straße und beim Kriegsgefangenenlager Fruchteburg. Der Bunker wird heute als Keller genutzt.

**b)** Die anderen Lager wie z.B. Am Herrentor (Lager der Reichsbahn), an der Eichstraße, der Schillerstraße oder das Gemeinschaftslager Friesland der Firma Hochtief hatten keinen Bunkerschutz. Die Arbeiter gruben sich selber Deckungslöcher, die sie notdürftig abdeckten. Den Bunkerschutz, den die Zwangsarbeiter erarbeitet hatten, wurde ihnen nicht gewährt. In dem



Gemeinschaftslager an der Eichstraße kamen bei Zwangsarbeiter bei der Trümmerräumung neben dem Bombenangriffen 1941 acht Niederländer und Am Lager Neutorschule, 1943

Duckeldamm 1943 insgesamt 12 Ausländer, im wesentlichen französische Staatsbürger, um. Diese wurden von den Nordseewerken im U-Bootsbau beschäftigt.

Es wird immer wieder danach gefragt, ob zum Bunkerbau auch KZ-Häftlinge in Emden herangezogen wurden? Die Aktenlage zum Bunkerbau ergibt, dass keine KZ-Häftlinge auf den Baustellen beschäftigt

wurden. Dieses geht eindeutig aus den vielen vorliegenden Tageslohnzetteln in den Akten hervor.

Bei dem Quellenstudium des Herrn Hoffmann bei den Stadtwerken Emden für die Veröffentlichung, "100 Jahre Wasserwerk Tergast", wurde in den dortigen Aktenbeständen nur ein Schriftstück gefunden, das KZ-Häftlinge aufführt. Die Häftlinge wurden in den Sand- und Kiesgruben Tergast für die Gewinnung von Kies eingesetzt. Der Kies wurde dann per Schiff oder mit dem Lastwagen nach Emden transportiert und im Hafen oder wie auf Fotografien aus der Kriegszeit ersichtlich ist, an der Westerbutvenne zwischengelagert. Im Bunkerbau wurde jedoch hauptsächlich Rheinkies verwandt, der die richtige Körnung aufweist.

Ende 1942 - Anfang 1943 waren die LS-Bunker, bis auf den Bunker Küstenbahn, fertig gestellt. Danach wurden nur noch in den Vororten Borssum, Hilmarsum, Wolthusen und der Neuen Heimat kleinere Splitterschutz-Deckungsgräben mit Beobachtungsständen und Rettungsstellen errichtet, die von Emder Firmen mit deutschem Stammpersonal gebaut wurden. Viele der italienischen Arbeiter wurden aus Emden abgezogen und anderwärtig beschäftigt. Dieses gilt auch für die meisten Zwangsarbeiter und russischen Kriegsgefangenen, die in Emden zur Trümmerräumung nach den Luftangriffen eingesetzt wurden.

Von Herrn Hoffmann liegen einige Schreiben vom März 1943 vor, in denen die Verpflegungskosten für die Justizgefangenen im Lager Neutorschule aufgeführt wurden. In diesem Lager befanden sich zu der Zeit 2.464 Gefangene, die aus dem KZ-Brual-Rhede stammten und die hier bei Erdarbeiten eingesetzt waren. Wo die Arbeiten von den Gefangenen in Emden oder in der Umgebung ausgeführt wurden, ist bis heute nicht bekannt. Die Gefangenen wurden von 262 Wärtern bewacht. Die Abteilung Lagerbetreuung der Stadt Emden zahlte an das Lager Brual-Rhede für die Verpflegung der Wachmannschaften pro Person 1,35 RM und für die Gefangenen 0,90 RM. Insgesamt wurden 2.571,30 RM überwiesen. Außerdem wurden für die von den Gefangenen geleisteten Erdarbeiten an die Gefangenenarbeitskasse Brual-Rhede, dem Strafgefangenenlager III, für den Zeitraum 3.3.-31.3.1943 insgesamt 8.388 RM gut geschrieben.